



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914**

**Österreich-Ungarn / Ministerium des Äusseren**

**Berlin, 1923**

44. Wien, den 30. Juli 1914. Graf Berchtold an Grafen Szápáry in  
Petersburg.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79448)

k. u. k. Regierung die Suggestion annimmt, via Berlin mit Petersburg zu verhandeln. Österreich-Ungarn sollte sich mit bisheriger Besetzung serbischen Gebietes als Pfand begnügen und seine Bedingungen stellen, über welche mit Rußland verhandelt werden könnte. Am besten, neue Bedingungen aufstellen und nicht auf Ultimatum zurückkommen, was nur zu irritierenden Rekrimationen Anlaß geben würde. Diesmal hätte man sich in Berlin ebenso wie in Wien verrechnet, in der Annahme, Rußland würde nicht eingreifen. Es sei nur mehr ein letzter Hoffnungsstrahl, Europa vor Katastrophe des allgemeinen Krieges zu bewahren. Sir Edward Grey habe ihm in freundschaftlichster Weise, aber ganz klar zu verstehen gegeben, daß, wenn Frankreich in den Krieg gezogen würde, englische Flotte sogleich eingreift.

### Graf Berchtold an Grafen Szápáry in Petersburg<sup>1</sup>

Telegramm Nr. 198

Wien, den 30. Juli 1914

Chiffre. 1 Uhr 20 M. p. m.

#### Chiffre

Aus Euer Exzellenz Telegramm Nr. 176 vom 29. Juli<sup>2</sup> ersehe ich, daß Herr Sazonow meine Antwort betreffs seiner Proposition zur Fortführung der mit Euer Exzellenz eingeleiteten Konversation möglicherweise mißverstanden hat.

Ich bin selbstverständlich nach wie vor bereit, die einzelnen Punkte unserer übrigens durch die Ereignisse bereits überholten, an Serbien gerichteten Note durch Euer Exzellenz Herrn Sazonow zu erläutern. Auch würde ich einen besonderen Wert darauf legen, bei dieser Gelegenheit der mir durch Herrn Schebeko verdolmetschten Anregung des russischen Ministers des Äußern entsprechend auch die unsere Beziehungen zu Rußland direkt betreffenden Fragen einer freundschaftlichen und vertrauensvollen Aussprache zu unterziehen, wovon eine Behebung der in diesem Belange bedauerlicherweise bestehenden Unklarheiten und Sicherstellung der so wünschenswerten friedlichen Entwicklung unserer Nachbarverhältnisse zu erhoffen wäre.

Euer Exzellenz wollen Herrn Sazonow von sich aus fragen, welche Belange der Herr Minister dieser Konversation zugrunde legen würde, eventuell auch auf eine unverbindliche, allgemein gehaltene Erörterung, die natürlich jeden Gegensatz zu russischen Interessen a limine ausschalten müßte, eingehen und die Bereitwilligkeit aussprechen, mir hierüber Meldung zu erstatten.

<sup>1</sup> Vgl. die Fassung im Österreichisch-ungarischen Rotbuch, Nr. 49.

<sup>2</sup> Siehe III, Nr. 17.

Bitte sich sofort, vielleicht in Verbindung mit der Ihnen mit Telegramm Nr. 199 vom 30. d. M.<sup>1</sup> aufgetragenen Mitteilung an Herrn Sazonow, auch in vorstehendem Sinne vernehmen zu lassen und mir das Ergebnis umgehend zu melden.

### Graf Berchtold an Grafen Szápáry in Petersburg<sup>2</sup>

Telegramm Nr. 202

W i e n, den 30. Juli 1914

Chiff. 1 Uhr 40 M. a. m. 31./7.

Ich habe heute Herrn Schebeko zu mir bitten lassen, um ihm auseinanderzusetzen, daß — allem Anscheine nach — ein Mißverständnis über unsere letzte Konversation (28. Juli) vorliegen müsse, indem mir gemeldet worden sei, daß Herr Sazonow über meine glatte Ablehnung seiner Proposition bezüglich Aussprache mit Euer Exzellenz peinlich berührt sei, wie nicht minder darüber, daß kein Gedankenaustausch zwischen mir und Schebeko stattgefunden habe.

Was ersteren Punkt anbelangt, hatte ich bereits Euer Exzellenz telegraphisch freigestellt, auch weiterhin etwa seitens Herrn Sazonows gewünschte Erläuterungen bezüglich der Note — welche übrigens durch den Kriegsausbruch überholt erscheint — zu geben. Es könne sich dies allerdings nur im Rahmen nachträglicher Aufklärungen bewegen, da es niemals in unserer Absicht gelegen war, von den Punkten der Note etwas abhandeln zu lassen.

Auch hätte ich Euer Exzellenz ermächtigt, unsere speziellen Beziehungen zu Rußland mit Herrn Sazonow freundschaftlich zu besprechen. (Wie ich bei dieser Gelegenheit sicherstellen konnte, stammte die Anregung hiezu nicht von Herrn Sazonow, sondern war eine gesprächsweise fallengelassene Idee Herrn Schebekos.)

Daß Herr Sazonow sich darüber beklagen konnte, es hätte kein Gedankenaustausch zwischen Herrn Schebeko und mir stattgefunden, muß auf einen Irrtum beruhen, da wir — Schebeko und ich — vor zwei Tagen nahezu drei Viertelstunden lang die aktuellen Fragen durchgesprochen hatten, was mir der Botschafter mit dem Bemerkten bestätigte, er habe Herrn Sazonow in ausführlicher Weise über diese Unterredung referiert.

Herr Schebeko führte dann aus, warum man in St. Petersburg unser Vorgehen gegen Serbien mit solcher Besorgnis betrachte. Wir seien eine Großmacht, die gegen den kleinen serbischen Staat vorgehe, ohne daß man in St. Petersburg etwas darüber wisse, was wir mit demselben vorhätten, ob wir dessen Souveränität tangieren, ihn ganz niederwerfen oder gar zertreten wollten. Durch historische und andere Bande mit Rußland verbunden, könne letzterem das weitere Schicksal Serbiens nicht gleichgültig sein. Man habe sich in St. Petersburg

<sup>1</sup> Siehe III, Nr. 29, 2.

<sup>2</sup> Vgl. die Fassung im Österreichisch-ungarischen Rotbuch, Nr. 50.